

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 28 (2002)

Heft: 3

Artikel: Mädchen-Projekt jumpina : Hilfe beim Sprung in die Zukunft

Autor: Hidber, Franziska

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mädchen-Projekt jumpina: Hilfe beim Sprung in die Zukunft

Jumpina breitet absturzgefährdeten jungen Frauen aus der Stadt Winterthur ein Sprungtuch aus und hilft ihnen, den Boden unter den Füssen wieder zu finden. Das ambulante sozialpädagogische Projekt bietet weiblichen Jugendlichen ein individuelles Coaching, schlägt Brücken zum Umfeld der 13- bis 17-jährigen und begleitet sie durch heikle Lebensphasen.

FRANZISKA HIDBER*

Trollstrasse 18, Winterthur – eine wichtige Adresse für Mädchen, die in der Schule oder am Übergang von der Schule zum Beruf zu stolpern drohen. Im Juli 2001 hat das erste reine Mädchenprojekt im Rahmen des Präventionsprogramms *supra-f* seine Pforten geöffnet. Während in anderen Projekten der Anteil der weiblichen Jugendlichen sehr gering ist, widmet sich jumpina ausschliesslich jungen Frauen und ihren spezifischen Krisen. Auch wenn Mädchen ihre Probleme nicht so offen zeigen wie Burschen; auch wenn sie ein niedrigeres Störpotenzial bieten, ihr Umfeld weniger mit auffälligem oder gewalttätigem Verhalten konfrontieren und eher eine Tendenz zum stillen Leiden haben: Die Absturzgefahr

* Journalistin

ist deswegen keineswegs geringer. Dazu kommt, dass Schwierigkeiten der Mädchen von der Umgebung in vielen Fällen zu spät oder gar nicht wahrgenommen werden.

jumpina – den freien Fall verhindern

Diesem Umstand trägt das jüngste *supra-f*-Projekt Rechnung. Während rund sechs Monaten erhalten weibliche Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren von der Sozialarbeiterin Nadia Maurer, der interkulturellen Mediatorin Intizar Tunc und einer Praktikantin der Hochschule für Soziale Arbeit professionelle Unterstützung und Begleitung. In dieser Zeit werden gemeinsam konkrete Lösungen zur Integration ins Bildungs- und Erwerbsleben erarbeitet. Zwei Ziele stehen dabei zuoberst auf der Liste: die Gefahr einer vorzeitigen Ausschulung vermindern sowie persönliche und soziale Konflikte entschärfen. Jumpina will Mädchen auffangen, stärken und ihnen das nötige Rüstzeug für den Sprung in die berufliche Zukunft mitgeben.

Bereitschaft zur Beratung

Zugewiesen werden die jungen Frauen von Lehrkräften, TherapeutInnen, BeraterInnen, Arbeitsvermittlungen, Jugendanwaltschaft oder den Eltern. Betroffene Mädchen können sich auch aus eigener Initiative an das neue *supra-f*-Projekt wenden. Die Zielgruppe ist klar definiert: jumpina richtet sich ausschliesslich an junge Winterthurerinnen.

Eine weitere Bedingung für die Aufnahme in das Projekt ist die Bereitschaft, sich sechs Monate regelmässig beraten und begleiten zu lassen sowie der Nachweis, in eine Tagesstruktur (Schule, Anlehre, Lehre etc.) eingebunden zu sein. Zur Verfügung stehen 15

Projektplätze. Bei Bedarf wird eine Nachbetreuung angeboten – dann etwa, wenn sich die schulische oder berufliche Situation der Hilfesuchenden noch nicht ausreichend stabilisiert hat, wenn Konflikte nach wie vor akut sind und die Perspektive für den weiteren Weg fehlt oder unklar ist. Denn bei ihrem Austritt sollen die jungen Frauen wieder Tritt fassen können und ihren Weg eigenständig und gestärkt weiter gehen.

Ambulant und vielseitig

«Hier ist es ja ganz normal!» – Der erstaunte Ausruf beim Betreten der gemütlichen Dachwohnung ist den Fachfrauen nicht fremd. «Darüber freue ich mich jedes Mal», sagt Sozialarbeiterin Nadia Maurer. «Es zeigt, dass jumpina von jungen Frauen anders wahrgenommen wird als jene Beratungsstellen, die sie bereits kennen.» In der Tat: jumpina ist mehr als eine Beratungsstelle. Das Sofa, die Sitzkecke, die Küche und die Möglichkeit zum kreativen Gestalten, Lesen, Musik hören weisen darauf hin. Allerdings: jumpina ist auch nicht einfach ein Jugendtreff. Die Aufnahme ist verbindlich, die Mitarbeit der jungen Frauen sowie die Einhaltung der Termine wird verlangt. Das ambulante sozialpädagogische Projekt setzt auf Vielseitigkeit: Zum Angebot gehören individuelles Coaching und Training ebenso wie Gruppenerlebnisse, Hilfe bei der Berufswahl, Vermittlung bei Konflikten in Schule und Lehre und im Elternhaus, Beratung und Unterstützung der Bezugspersonen sowie die Zusammenarbeit mit den zuweisenden Institutionen.

Keine Tagesstruktur, doch nicht strukturlos

Jumpina bietet keine Tagesstruktur, schafft jedoch durch Festlegen von

JUMPINA – DAS ERSTE REINE MÄDCHENPROJEKT BEI SUPRA-F

Bereits bei der Realisierung des *supra-f*-Projekts jump vor eineinhalb Jahren war beim Winterthurer Sozialdepartement der Wunsch nach einem äquivalenten Projekt für Mädchen vorhanden, die Realisation jedoch nicht finanzierbar. Die Abmeldung eines andern Präventionsprojektes für suchtgefährdete Jugendliche beim Bundesamt für Gesundheit machte den Weg frei für jumpina, das zweite Forschungsprojekt des Bundes in der Stadt Winterthur und das erste reine Mädchenprojekt im *supra-f*-Programm in der Schweiz.

Terminen eine Struktur im Alltag der Mädchen – und eine konstante Beziehung zu den Fachfrauen. «*Natürlich können die Jugendlichen sich auch ausserhalb der vereinbarten Stunden in zeitlich begrenztem Rahmen hier aufhalten, zum Beispiel um Schularbeiten zu machen, am Computer zu arbeiten, Bewerbungen zu schreiben oder in Ruhe einen Tee zu trinken*», ergänzt Intizar Tunc.

Ihre Kollegin Nadia Maurer schätzt die relativ offene Struktur: «*Wir lernen die Mädchen in verschiedenen Situationen kennen. Das erleichtert den Zugang zu ihnen, weil sich gewisse Themen zum Beispiel bei einer Gruppenaktivität einfacher und ungezwungener ergeben als am nüchternen Bürotisch. Die Beziehung wird vielschichtiger.*»

Zuerst das Vertrauen, dann die Massnahmen

Das zentrale Anliegen der Projektmitarbeiterinnen ist es denn auch, Vertrauen zu schaffen und eine Atmosphäre, in der sich die Mädchen wohl fühlen. «*Den Mädchen Wertschätzung entgegenbringen, ihr Vertrauen gewinnen, sie zu stärken ist unsere primäre Aufgabe. Alle weiteren Massnahmen haben sekundäre Priorität*», betont Nadia Maurer. Ist die Vertrauensbasis einmal da, kann darauf aufgebaut wer-

den und ein Entwicklungsprozess wird möglich. Dann können sich die Fachfrauen auch für die Bedürfnisse der Jugendlichen einsetzen, deren Anliegen an die Adressaten (Schule, Ausbildungsstätte oder Elternhaus) kommunizieren und «dolmetschen». Intizar Tunc formuliert es anders: «*Wir schlagen Brücken zum Umfeld; versuchen, mit den Bezugspersonen und den Mädchen gemeinsame Lösungen zu finden und im Konfliktfall zu vermitteln.*»

jump – das Pendant für Burschen

Der Einbezug der wichtigsten Bezugspersonen der Jugendlichen ist ein wichtiger Eckpfeiler des Programms. Das gleiche Konzept wird bei jump, dem Winterthurer Pendant für junge Männer, bereits seit Herbst 1999 erfolgreich angewendet. Dieses ist – wie auch jumpina – der Suchtpräventionsstelle für Stadt und Bezirk Winterthur angegliedert. Bisher wurden 49 Burschen aufgenommen und begleitet, die Warteliste ist lang. In den ersten zwei Jahren hat sich mehr als bestätigt: jump entspricht einem grossen Bedürfnis, das Projekt hat sich etabliert, das Angebot ist bekannt. Das erstaunt nicht: Junge Männer reagieren in Krisensituationen eher mit Delinquenz und Gewalt, spektakulären Aktionen und Renitenz; sie fallen auf, werden untragbar für die Klasse oder den Betrieb. Das Störpotenzial ist hoch und veranlasst die Bezugspersonen, schnell nach einer Unterstützung zu suchen.

Sensibilisierung für Krisen bei Mädchen

Anders bei jungen Frauen: Gerade weil diese eher dazu neigen, Aggressionen gegen sich selbst zu richten, in Resignation oder Depressionen zu verfallen oder allenfalls Essstörungen zu entwickeln, wurde jumpina ins Leben

gerufen. Die Frage bleibt, ob Krisen bei Mädchen vom Umfeld überhaupt früh genug realisiert werden, damit das Pionier-Projekt greifen kann. Bei jumpina ist man sich des Problems bewusst: «*Wir vermuten, dass Zuweisungen nicht im gleichen Masse wie bei jump zustande kommen. Mädchen fallen auch in schwierigen Phasen seltener als Störfaktor auf, dadurch werden ihre Probleme weniger erkannt. Die Sensibilisierung von Fachpersonen und Öffentlichkeit für die nicht immer augenfälligen Veränderungen bei Mädchen ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Es bedarf einer geschärften Wahrnehmung, Krisen bei Mädchen zu realisieren und darauf zu reagieren*», so Nadia Maurer.

Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Mit Öffentlichkeitsarbeit sowie im direkten Gespräch mit Lehrkräften und Auszubildenden soll das vorhandene Manko vermindert werden. Anzuführen ist: In den ersten drei Monaten hat sich gemäss Nadia Maurer die Vermutung, die Zielgruppe finde nicht zu jumpina, nicht bestätigt. So sind im September bereits drei Plätze vergeben, drei weitere Mädchen durchlaufen das Aufnahmeverfahren. Und wie bei jump dürfte es auch bei jumpina im besten Fall nur eine Frage der Zeit sein, bis die Mund-zu-Mund-Propaganda spielt, bis Bezugspersonen, Fachleute und betroffene Mädchen die entscheidende Adresse kennen: Trollstrasse 18, Winterthur.

Kontakt:

Mädchenprojekt jumpina
Trollstrasse 18
8402 Winterthur
Tel. 052 267 65 88
Fax 052 267 65 89
jumpina@win.ch

supra-f

Suchtpräventions-Forschungsprogramm für gefährdete Jugendliche.

Programmleitung: Bundesamt für Gesundheit

Projektkoordination: pro juventute
www.admin.ch/bag/sucht/projekte/supraf
www.projuventute.ch/d/angebot/drogen/supraf.html

supra-f ist im SuchtMagazin regelmässig mit einer Doppelseite präsent.